



Antworten der FDP Brandenburg auf die Wahlprüfsteine des Deutschen Berufsverbands für Pflegeberufe (DBfK)

Wahlprüfstein 1: Pflegeinitiative Brandenburg

Die Pflegeinitiative Brandenburg hat dazu beigetragen, das Thema Pflege stärker ins Bewusstsein der Bevölkerung zu rücken. Mit unterschiedlichen Projekten hat sich der Pflegesektor in der Öffentlichkeit präsentiert und damit die Achtung und Wertschätzung von Pflegearbeit im Land erhöht. Trotzdem hinterlässt die Überregulierung in der Pflege vielfach noch das Bild, dass Pflegenden eigenverantwortlich nicht in der Lage wären, eine qualitativ hochwertige Pflege bereit zu stellen. Für die FDP ist dieser erhebliche Misstrauensvorbehalt gegenüber Pflegenden verfehlt und kontraproduktiv: Er demotiviert die Betroffenen, die ohnehin schon in einem durch starke physische und psychische Belastung geprägten Berufsfeld tätig sind und eigentlich einen Dienst am Menschen leisten wollen. Die in regelmäßigen Abständen in den Medien beschworenen Pflegeskandale, die Einzelfälle schlechter Pflege generalisieren, tragen ebenfalls ihren Teil bei. Die Überbürokratisierung und das, auch hieraus, resultierende schlechte Image von Pflege sind Gründe, weshalb Pflegenden ihren Beruf verlassen oder junge Menschen sich erst gar nicht für die Pflege entscheiden. Hier gilt es, mit einem entschiedenen Bürokratieabbau anzusetzen. Pflegenden muss wieder mehr Zeit für die Pflege und soziale Betreuung des Pflegebedürftigen bleiben. Erforderlich ist auch ein Perspektivenwechsel: Nicht mehr Strukturen und Prozesse sollten im Mittelpunkt stehen, sondern das Pflegeergebnis. Starre Regelungen von Prozessen und Strukturen, die zu keiner entscheidenden Verbesserung der Lebensqualität der Pflegebedürftigen geführt haben, gehören auf den Prüfstand.

Wahlprüfstein 2: Berufsordnung

Das Für und Wider einer Berufsordnung für Pflegekräfte wird seit langem diskutiert. Angesichts der Bestrebungen der FDP zum Bürokratieabbau ist vor Erlass einer Berufsordnung der zusätzliche Nutzen für die Erbringung der Pflege zu prüfen. Dabei ist auch der bürokratische Aufwand für die Überwachung der Einhaltung der Berufsordnung zu berücksichtigen.

Wahlprüfstein 3: Pflegekammer

Zwischen den verschiedenen Interessenvertretungen der Pflegeberufe gibt es unterschiedliche Auffassungen, ob Pflegekammern den Professionalisierungsbestrebungen der Branche nützen. Die Kammern können



nur auf Landesebene eingerichtet werden und auch nur auf Landesebene agieren. Es ist deshalb umstritten, ob zwingend eine neue Institution mit Zwangsmitgliedschaft geschaffen werden sollte, um Aufgaben zu übernehmen, die eigentlich bereits bestehende Institutionen, wie die Berufsverbände länderübergreifend übernehmen (sollten). Sollten diese Aufgaben bisher nicht zur Zufriedenheit der Pflegenden erfüllt worden sein, sollte vor der Einführung neuer zementierender Strukturen zunächst an Verbesserungen der politischen Schlagkraft bestehender Interessenvertretungen von Pflegenden gedacht werden.

Wahlprüfstein 4: Fachkraftquote

Für die hohe Qualität der Pflege in brandenburgischen Pflegeheimen ist die Einhaltung der bisherigen Fachkraftquote von 50 Prozent ein elementarer Baustein. Qualifizierte Fachkräfte zu halten und zu finden ist aber die zentrale Herausforderung der Zukunft. Pflegeheime und Pflegedienste werden intensiv um qualifizierte Mitarbeiter werben müssen. Dies wird sich positiv auf die Löhne auswirken. Denn gute Arbeit muss entsprechend bezahlt werden. Ansonsten werden sich junge Menschen nicht für den anspruchsvollen Beruf entscheiden. Die Einführung eines starren Mindestlohns ist angesichts des gravierenden Kräftemangels kontraproduktiv. Ein vorgeschriebener Lohn verhindert leistungsorientierte Entlohnungs- und Anreizsysteme. Er wird der notwendigen Vielfalt der pflegerischen Aufgaben nicht gerecht und Arbeitsplätze vernichten.

Die Pflege ist ohne Zweifel einer der größten Wachstumsmärkte. Um einem möglichen Personalnotstand entgegen zu wirken, sind Anforderungen und Arbeitsbedingungen in der Pflege so zu gestalten, dass die Fachkräfte im Beruf verbleiben. Politik und Betriebe sind gleichermaßen gefordert, die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen. Die FDP sieht es als einen wesentlichen Bestandteil ihrer Politik an, die überbordende Bürokratie in der Pflege zu reduzieren, das Pflegeergebnis in den Mittelpunkt zurücken und die Pflegeversicherung auf eine solide Grundlage zu stellen. Eine zukunftsfeste und generationengerechte Pflegeversicherung gelingt nur mit einem Prämiensystem, bei dem schon bei den jüngeren Versicherten die im Alter entstehenden Kosten einkalkuliert und eigentumsrechtlich geschützte Altersrückstellungen gebildet werden. So werden Reserven geschaffen für Zeiten, in denen höhere Pflegeausgaben anfallen. Und es wird vermieden, dass diese Kosten, wie im bisherigen Umlageverfahren und in einer Bürgerversicherung, auf nachfolgende Generationen verschoben werden. Eine abgesicherte Kapitaldeckung mit gleichzeitiger sozialer Abfederung der Beiträge für diejenigen, die die Durchschnittsprämie nicht leisten können, ist



Landesverband Brandenburg

Alleestraße 12
14469 Potsdam

Tel.: 0331 - 29 16 41

Fax: 0331 - 29 19 40

www.fdp-brandenburg.de

die gerechtere und sozialere Lösung gegenüber der Lastenüberstülpung auf die jüngeren Generationen durch das heutige Umlagesystem.

Wahlprüfstein 5: Pflegeausbildung

Die gestiegenen fachlichen und persönlichen Anforderungen an Pflegende, erfordern eine Veränderung in der Ausbildung qualifizierter und im europäischen Vergleich wettbewerbsfähiger Pflegekräfte. Für mehr Mobilität, Flexibilität und Anerkennung ist eine Zusammenführung der drei grundständigen Pflegeberufe zu einem gemeinsamen Pflegeberuf zu prüfen. Damit könnte auch den sich verändernden Anforderungen an neue berufliche Aufgaben entsprochen werden. Darüber hinaus sind parallele Strukturen von fachschulischer und akademischer Erstausbildung anzustreben. Es wäre jedoch darauf zu achten, dass die verschiedenen Qualifikationsstufen durchlässig blieben, der Aufstieg in eine höhere Stufe bei entsprechender Qualifikation und/oder Weiterbildung möglich wäre. Dies gäbe zusätzliche Anreize zu einem lebenslangen Lernen im Pflegeberuf, was eine stärkere praktische Umsetzung von neuen medizinischen und pflegfachlichen Erkenntnissen möglich machen würde.